

Die Orientalische Mauerwespe, *Sceliphron curvatum* (F. Smith, 1870), *Hymenoptera, Sphecidae* – Beobachtungen zu einer neozoen Art.

MARKUS URZINGER

Einleitung:

Die orientalische Mauerwespe sorgt immer wieder für Schlagzeilen und Irritationen durch ihre Ausbreitung in Mitteleuropa. Da sie vor allem im Siedlungsbereich, in und an Gebäuden, teilweise in hoher Dichte auftritt, werden häufig auch Laien auf diese Art aufmerksam.

Ausbreitung:

Ursprünglich stammt diese Art aus Zentralasien und Südasien (Nepal, Indien, Pakistan, Kasachstan). In Europa wurde sie erstmals 1979 in Österreich festgestellt. Die Einschleppung erfolgte vermutlich mit Handelsgütern oder durch Touristen nach Österreich. Mittlerweile ist sie in einem Umkreis von etwa 1000km vom ersten Beobachtungsort aufgetreten und in 13 europäischen Ländern zu finden.

Im Jahr 2002 wurde sie erstmalig in Deutschland (Freiburg) nachgewiesen, 2005 wurden Tiere in Hamburg gefunden. Vermutlich ist die Art inzwischen in ganz Deutschland etabliert. Die rasche Ausbreitung erfolgt vermutlich eigenständig entlang von Flusstälern und nicht durch Warentransporte.

Lebensraum:

In der ursprünglichen Heimat ist der Lebensraum dieser Wespen vermutlich steile zerklüftete Felshänge. In Deutschland scheinen die Tiere vor allem im Siedlungsbereich aufzutreten, dagegen weniger im Freiland. Ob dies nun tatsächlich mit dem Vorkommen korreliert oder mehr mit der Zahl der Beobachter zu tun hat ist noch nicht geklärt. Offen ist auch die Frage ob die Tiere unter unseren Bedingungen im Freiland überwintern können, oder auf Gebäude angewiesen sind. In der Literatur geht man davon aus dass es sich um eine synanthrope und stark wärmeliebende Art handelt. Die Brutzellen werden jedenfalls in gut geschützten Bereichen, oder überdachten Habitaten angelegt, da sie nicht wasserfest sind. Bemerkenswert ist jedenfalls dass die Brutzellen häufig auch in Wohnungen, vor allem bei Dachausbauten zu finden sind.

Biologie:

Die Wespen sind völlig harmlos und stechen nicht, selbst wenn sie in die Hand genommen werden. Es werden tönnchenförmige Brutzellen von etwa 2,5 bis 3 Zentimeter Länge mit flachem Deckel angelegt. Als Baumaterial dient Lehm, Löss, Schlamm und andere feine Erden. Die Zellen werden immer in Gruppen oder Reihen als Zellaggregationen angelegt.

Auffällig ist die hohe Koloniestärke, es können über 1000 Brutkammern an einem Gebäude gezählt werden. Diese sind vor allem in Dachspeichern aber auch innerhalb von Wohnräumen, z.B. hinter Bildern und Möbeln, an Vorhängen und anderem Inventar zu finden. Als Nahrung für die Larven dienen Spinnen aller Art in der Größe

von 15 bis 20 Millimeter. Die Weibchen lähmen die Beute durch einen Stich und tragen sie in die Brutkammer ein. Dabei wurden 8-25 Spinnen pro Zelle gezählt. Pro Zelle wird jeweils ein Ei auf die erste der erbeuteten Spinnen abgelegt.

In Mitteleuropa reicht die Flugzeit von Mai bis September, wobei bisher noch unklar ist, wie viele Generationen pro Jahr auftreten. Es wurde aber bei hohen Temperaturen über 25°C eine Larvenentwicklungsdauer nur vier Wochen beobachtet. (REDER 2006) Dies legt nahe, dass wohl auch in unseren Breiten mehrere Generationen auftreten können.

Auswirkungen:

Echte Schäden an Gebäuden oder Inventar treten nicht auf, auch eine Gefährdung von Personen ist nicht gegeben. Aus diesen Gründen ist eine Bekämpfung der Mauerwespe nicht erforderlich. Dennoch wird von manchen Kunden eine Bekämpfung verlangt.

Bei punktuelltem Befall können die Brutkammern mechanisch beseitigt werden, der Anflugbereich mit einem Insektizid mit Kontakt- und Dauerwirkung (z.B. Pyrethroide) besprüht werden.

Bei starkem großflächigen Befall steht der Schädlingsbekämpfer vor technischen Problemen. Die Brutzellen sind oft über das ganze Gebäude z.B. den Speicher verteilt. Die adulten Wespen halten sich nicht ständig im Behandlungsbereich auf, die Larven und Puppen sind in der Brutzelle vor der Einwirkung von Bekämpfungsmitteln gut geschützt. Eine Vernebelung ist als Maßnahme ungeeignet, da damit keine Dauerwirkung zu erzielen ist. Eine großflächige Stäubebehandlung mit insektizidem Puder wäre möglicherweise wirksam, die eventuellen Nebenwirkungen auf die Bewohner sind im Verhältnis zum Nutzen der Bekämpfung unangemessen. Noch am ehesten vorstellbar wäre der großflächige Einsatz von Insektiziden im Sprühverfahren. Aber auch hier steht der Nutzen der Maßnahme eigentlich in keinem Verhältnis zum Aufwand bzw. dem zu erwartenden Schaden durch die Tiere.

Durch die hohe Individuenzahl und den Nahrungsbedarf der Larven kann man eine deutliche Abnahme der Spinnen an befallenen Gebäuden beobachten. Ob man dies als nützlich oder unerwünscht sehen mag hängt wohl in erster Linie von den Präferenzen der Hausbewohner ab.

Es scheint dass die heimischen Art *S. destillatorum* andere Spinnen sammelnde Wespen wie Wegwespen (*Pompilidae*) der Gattungen *Anoplius*, *Auplopus* und *Dipogon* von *S. curvatum* im Siedlungsbereich verdrängt werden, im Freilandbiotopen dagegen nicht. (Gepp)

Daten über Ausbreitung sammelt: Christian@Schmid-Egger.de, www.bembix.de

Fallbeispiel:

Im Februar 2008 wurde der Autor von einem Kunden wegen eines Wespennests gerufen. Bei der Ortsbegehung wurde ein verlassenes Nest der Deutschen Wespe (*Paravespula germanica*) gefunden an dem innen und außen zahlreiche Brutkammern aus Lehm zu sehen waren. In den Waben des Wespennests waren zahlreiche abgestorbene Wespenlarven von *P. germanica* zu erkennen. Zunächst ging der Autor von einer parasitären Schlupfwespenart aus. Bei näherer Betrachtung stellte sich

heraus dass diese Lehmbauten nicht nur an dem verlassenen Wespennest sondern im gesamten Dachraum, an Brettern, in Ritzen und Spalten aber auch an den gelagerten Gegenständen aufgetreten sind. Es waren viele hundert dieser Brutzellen zu sehen. Diese Beobachtung machte die ursprüngliche Annahme unwahrscheinlich. Der Kunde wurde informiert dass eine Wespenbekämpfung nicht erforderlich sei. Zur genauen Bestimmung wurden einige Brutzellen entnommen und im Labor in einem Einmachglas aufbewahrt. Am 7.4.2008 wurden einige Brutzellen geöffnet, es waren Kokons mit Larven enthalten aber keine Reste mehr von Beutetieren. Im Mai 2008 sind dann die Mauerwespen ausgeschlüpft und konnten genau bestimmt werden.

Literatur:

1. JOHANNES GEPP, Entomologica Austriaca 8/2003: Verdrängt die eingeschleppte Mauerwespe *Sceliphron curvatum* autochtone Hymenopteren im Südosten Österreichs?
2. GERD REDER, Pollichia Kurier 22(2)-2006: Die orientalische Mörtelwespe nun auch in Rheinland Pfalz nachgewiesen.
3. CHRSTIAN SCHID-EGGER: BembiX Newsletter 19-2005 Special: *Sceliphron curvatum*
4. DR. HARALD FÄNGER, Der praktische Schädlingsbekämpfer 10-2005: Die orientalische Mörtelwespe

Autor:

MARKUS URZINGER, gepr. Schädlingsbekämpfer und ISO zert. Sachverständiger für Schädlingsbekämpfung, Paarweg 5, 86558 Weichenried.
markus.urzinger@pfaffenhofen.de



Abb.1/2: Waben eines Wespennestes mit Brutzellen



Abb. 3: Geöffnete Brutzelle mit Kokon und Larve die sich noch nicht verpuppt hat



Abb. 4: frisch geschlüpfte Mauerwespe



Abb. 5: Geöffnete Brutzellen mit gelähmten Spinnen
(Foto: Th. Hofstetter)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [facetta - Berichte der Entomologischen Gesellschaft Ingolstadt e.V.](#)

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Urzinger Markus

Artikel/Article: [Die Orientalische Mauerwespe, *Sceliphron curvatum* \(F. Smith, 1870\), Hymenoptera, Sphecidae - Beobachtungen zu einer neozoen Art. 50-53](#)